Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 213 | **Dienstag, 11. September 1923** | **56. Jahrgang**

Einzelnummer 250 000 Mk.

An unsere Bezieher!

Schneller als gedacht tritt an uns die Notwendigkeit einer Nachkassierung von Bezugsgeld.

Einer Begründung bedarf es nach der Entwicklung der Geldverhältnisse in voriger Woche und bei den heutigen allgemeinen Preisen wohl für niemanden.

Unsere Boten werden ab Mittwoch für September weitere 3 Millionen Papiermark einkassieren.

Wir bitten dringend, den Betrag noch heute für sie bereit zu legen.

Den Postbeziehern legen wir für die Nachzahlung von drei Millionen Papiermark eine Zahlkarte bei, mit dem Ersuchen, um umgehende Zusendung des obigen Betrages. Sollte die Nachzahlung bis zum 16. ds. Mts. bei uns nicht eingegangen sein, so wird die Lieferung laut postalischer Erlaubnis am 18 ds. Mts. eingestellt. Wir hoffen, daß von dieser Maßnahme kein Gebrauch gemacht werden muß.

Verlag der „Schwerter Zeitung."

Zum Geleit.

Das Herz gleicht ganz dem Meere,
Hat Ebbe, Sturm und Flut.
Und manche schöne Perle
In seinen Tiefen ruht. H. Heine.

Neuigkeiten.

Der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Wirth und der Abgeordnete Haas sind von Moskau wieder nach Berlin abgereist.

*

Die Regierungsverhandlungen über die Schaffung einer wertbeständigen Währung wurden am Samstag vormittag fortgesetzt.

*

In seiner Donnerstag-Sitzung stimmte der Preußische Staatsrat einer Reihe von Verordnungen und kleineren Vorlagen zu, darunter dem Gesetzentwurf betr. die weitere Beteiligung Preußens an der Ostpreußenwerk-Aktiengesellschaft (Zweites Nachtrags-Kreditgesetz).

*

Die Geschäfte des hiesigen Regierungspräsidenten hat an Stee des ausgewiesenen Oberforstmeisters Freiherrn von Amelungen der Oberbaurat Raddatz übernommen. (Der sechste Nachfolger Dr. Grützners. D. Schriftltg.)

*

In Essen haben die Franzosen eine Bekanntmachung angeschlagen, die die Annahme von Reichsbahngeld verbietet.

*

In Dortmund wurden weitere 42 Milliarden Erwerbslosengelder, in Bochum 25 Milliarden Notgeld und in Duisburg 15 Milliarden Erwerbslosengelder fortgenommen.

*

In Mülheim wurden 500 Milliarden unnumerierter Reichsbanknoten, in Hamborn bei der Besetzung der Reichsbankstelle durch eine belgische Abteilung 30 Milliarden zum größten Teil Industrienotgeld von den Besatzungstruppen beschlagnahmt.

*

Aus Wiesbaden wurden ausgewiesen: der Vorsitzende des Beamtenkartells, Lehrer Grünwald, der sozialdemokratische Stadtverordnete Dodenoff, der frühere Leiter der deutschnationalen Jugendgruppe von Raundorf und der Redakteur des Städtischen Tageblattes Müller-Waldenburg.

*

Bei einem Streit zwischen einem belgischen Eisenbahner der französisch-belgischen Regie und einem deutschen Polizeibeamten in Aachen feuerte der Eisenbahner einen Schuß ab, der dem deutschen Polizeibeamten durch den Kopf ging, ohne ihn aber zu töten.

*

Nach einer Meldung aus Hamburg beschloß der Zentralverband der Gastwirte von Groß-Hamburg wegen der in Aussicht genommenen Getränkesteuer am 15. September dem gesamten Personal zu kündigen und am 1. Oktober sämtliche Geschäfte zu schließen.

*

Im Auftrag der Salzburger Landesregierung wurde die Spielbank in Bad Gastein wegen Nichteinhaltung der von den Behörden genehmigten Statuten behördlich gesperrt.

*

In Großulmstadt in Unterfranken wurden einem Bauern sechzig Sack 1922er Weizen im Gewicht von 120 Zentnern von Mäusen zerfressen.

*

Die Deutsch-Tiroler Alpenvereine sind durch die Italiener aufgelöst und ihre Güter und ihr Eigentum mit allen Rechten und Pflichten der Verwaltung des Club Alpino Italiano überwiesen worden.

*

Der Politische Ausschuß der Völkerbundsversammlung beschloß einstimmig, der Völkerbundsversammlung die Aufnahme Irlands zu empfehlen.

*

Auf Einladung des Finnischen Städtetages wird Chefredakteur Erwin Stein, Generalsekretär des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik e. V., Mitte September am Finnischen Städtekongreß in Wiborg als Vertreter der deutschen Kommunalwirtschaft teilnehmen.

*

Nach einer Meldung des „Journal" aus Madrid beginnt der Prozeß gegen die Personen, die des Mordes an Dato beschuldigt werden, am 21. September.

*

Der Oberste Gerichtshof in Moskau hat den Einspruch des deutschen Eigentümers des Schiffes „Merkur" gegen die Beschlagnahme abgelehnt. Der „Merkur" ist seinerzeit von russischen Weißgardisten verschleppt und widerrechtlich verkauft worden.

*

Bei den eben beendeten Manövern der tschecho-slowakischen Armee war von der Annahme ausgegangen worden, daß eine deutsche Armee, die in Mähren eingedrungen sei, abgewehrt werden sollte. Selbstverständlich endeten die Manöver damit, daß die deutsche Armee vernichtend geschlagen wurde.

*

Gelegentlich der Manöver in Tschechoslowakei wurde beim Dorfe Zebranitz die verstümmelte Leiche des Kapitäns Jan Hanik aufgefunden. Ueber die Person des Täters sowie über die Motive des Mordes herrscht völlige Unklarheit.

*

Im Elektrizitätswerk Madrid ist infolge Kurzschlusses Großfeuer ausgebrochen, das großen Schaden anrichtete. Die meisten Theater und Hotels, vier Fünftel der Häuser, die Straßenbahn und die Zeitungen, sind ohne elektrischen Strom.

*

In Venedig stießen zwei Flugzeuge in einer Höhe von 700 Metern zusammen und stürzte in die Lagune herab. Vier Flieger, darunter zwei Offiziere, wurden getötet.

*

Der Verstorbene Präsident Harding hat testamentarisch ein Vermögen von 100 000 Dollars hinterlassen, von denen er 50 000 seiner Gattin und 50 000 seinem Vater vermacht hat. Auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen wird ihm kein Monument, sondern nur ein einfacher Stein gesetzt werden.

*

Poincarés Drohung:
„Bezahle oder wir bleiben."

Gestern hielt Poincaré wieder eine seiner üblichen Sonntagsreden, diesesmal in Damvilliers. Die allgemeine Erwartung, daß Poincaré auf die Rede des Kanzlers Dr. Stresemann in Stuttgart antworten würde, hat sich erfüllt, indem der französische Ersminister über die Möglichkeiten einer deutsch-französischen Verständigung sprach. Wer aber erwartet hatte, daß Poincaré von seinem verbohrten Standpunkte abgehen und vernünftigen Erwägungen Raum geben würde sieht sich getäuscht. Er versuchte aus dem wirtschaftlichen Zerfall und dem Niedergang der deutschen Währung für seine Zwecke Kapital zu schlagen und prophezeit daraus **den baldigen Zusammenbruch des passiven Widerstandes.** Er sieht das Allheilmittel für Deutschlands Nöte in der Zusammenarbeit mit den Besatzungsmächten und in ernsten Anstrengungen zur Abtragung seiner Forderungen. Als Belohnung verspricht er **nach erfolgter Zahlung die Räumung des Ruhrgebietes** und die Erwägung von wirtschaftlichen Abschlüssen mit den französischen Industriellen zur Ausgleichung der französischen Erz- und der deutschen Kohlenschätze. Also es bleibt bei seiner Drohung: „Bezahlt uns, oder wir bleiben, wo wir sind." Poincaré erkennt sehr wohl, daß eine Bezahlung nicht möglich ist, solange Frankreich das Ruhrgebiet, Deutschlands wirtschaftlicher Schlagader unterbindet, aber er will eben keine Bezahlung, sondern Deutschlands Vernichtung.

TU. **Paris,** 10. Sept. Poincaré hielt gestern vormittag in Damvillers bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals eine Ansprache, in der er darlegte: Es sind nun 4 Jahre vergangen, seit der Frieden unterzeichnet wurde, und wir warten noch immer darauf, daß **Deutschland sich seiner Schulden entledigt.** Durch seine Ausflüchte hat Deutschland uns nicht nur gezwungen, Pfänder zu ergreifen, sondern die Haltung, die es nach unserem Einmarsch in das Ruhrgebiet annahm, ist für das **Reich überaus verhängnisvoll** geworden. Anstatt uns in ehrlicher Weise die **Lieferungen anzubieten,** die es in der Lage war durchzuführen, und diese Lieferungen sicherzustellen, hat es einen Widerstand organisiert, der ermüden soll.

Wir haben nach und nach diesen Widerstand beseitigt, und er beginnt bereits, in sich zusammenzustürzen.

Herr von Raumer, der deutsche Wirtschaftsminister, stieß vor einigen Tagen in einer Sitzung des Reichswirtschaftsrates einen Warnungsruf aus. Wir spielen, so sagte er, unsere letzte Karte aus. Er führte aus, daß sich die Mark seit der Ruhrbesetzung um das 1500fache verschlechtert hat, und er war gezwungen, anzuerkennen, daß die unsinnige Zunahme der Inflation mit den enormen Ausgaben zusammenhänge, die der Ruhrkampf verschlungen hat. Diesen Kampf haben aber nicht wir, sondern Deutschland begonnen. Und es hat ihn verloren, denn Herr von Raumer und der deutsche Finanzminister Hilferding erklären, daß Deutschland nur nach einer Beendigung des Ruhrkampfes finanziell gesunden könne. Ich kann ihnen darauf antworten, daß Deutschlands Schicksal in seiner eigenen Hand liegt.

Es braucht nur den Ruhrkampf zu beenden, es braucht nur den Wünschen der Bevölkerung Rechnung zu tragen, denn diese Bevölkerung wünscht nichts anderes, als arbeiten und sich mit uns verständigen zu können, um die Lieferungen zu ermöglichen, die uns zukommen.

Ich weiß sehr wohl, daß der neue Kanzler, Herr Stresemann, uns jetzt noch andere Pfänder als das Ruhrgebiet und die Eisenbahnen des besetzten Gebietes anbietet.

Aber wir wollen lieber die Pfänder behalten, als dem Schuldner nachlaufen.

Garantien, die man uns verspricht, würden nichts zu dem Generalpfandrecht hinzufügen, das der Versailler Friedensvertrag den Verbündeten über alle Pfänder einräumt. Denn diesen theoretischen Rechten, so groß sie auch sein mögen, ziehen wir positive Sicherheiten vor, die wir in unseren Händen haben. Wir wollen diese nicht gegen allgemeine Pfänder aufgeben, die nur auf dem Papier gut sind, deren Erträgnisse uns aber entgehen würden. Wir wollen Realitäten haben, und

wir werden nicht eher abziehen, als bis man uns bezahlt hat.

Herr Stresemann erklärte überdies in eindringlichen Worten, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich eine ausgezeichnete Einleitung zur Regelung der Entschädigungsfrage und zur endgültigen Finanzierung des Friedens wäre. Wir können darauf antworten, daß der Kanzler damit den Pflug vor die Tiere spannen will. Schon im Dezember vorigen Jahres ließ mir Herr Cuno durch seinen Botschafter Verhandlungen zwecks Vorbereitung von Verträgen mit den französischen Industriellen anbieten. Es ist wahr, daß Deutschland mit seiner **Kohlenproduktion** und wir mit unseren **Mineralerzeugnissen eines Tages gut daran tun werden, uns zu verständigen.** Aber selbst die Franzosen, die an diesen Wirtschaftsabmachungen am stärksten interessiert sind, haben begriffen, daß man vor der Anknüpfung solcher Beziehungen der Regierung es überlassen müsse, im Hinblick auf die Entschädigungen Sicherheiten und positive Ergebnisse zu erlangen. Die Frage, die alle anderen beherrscht, und der wir alle Sorgfalt zuwenden müssen, ist der **Wiederaufbau unserer zerstörten Gebiete.** Wenn wir sehen werden, daß Deutschland ehrlich entschlossen ist, diese Frage zu regeln, dann werden wir ohne Voreingenommenheit die Idee des Abschlusses von Wirtschaftsverträgen mit Deutschland prüfen. **Erst jedoch muß Deutschland beginnen, seine Haltung zu ändern und seinen guten Willen zu zeigen.** Es muß unzweideutig auf Ausflüchte verzichten. Es muß sich entschließen, die notwendigen Schritte zur Zahlung seiner Schulden zu unternehmen.

Pariser Meldung über Vorverhandlungen.

TU. **Berlin,** 10. Sept. Die B. Z. läßt sich aus Paris melden, die gestrige Rede Poincarés und die Berliner Meldungen über die Entschließung des Reichswirtschaftsrates, sowie über die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers verstärken die hiesigen politischen Kreise in der Auffassung, daß vor Ende dieser Woche entscheidende Regierungsschritte zur Herbeiführung der Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich erfolgen werden. Man versichert hier, zwischen der Reichsregierung und der französischen Botschaft in Berlin sei eine gewisse Fühlungnahme zustande gekommen.

Die Gerüchte über ein deutsches Verhandlungsangebot.

TU. **Paris,** 10. Sept. Der Berliner Berichterstatter des „Journal" glaubt zu wissen, das Kabinett Stresemann wolle neue Vorschläge an die Gegenseite unterbreiten. Bevor diese Vorschläge jedoch ausgearbeitet würden, wolle Stresemann wissen, ob seine Absicht in Paris und Brüssel günstig aufgenommen würde. Zu diesem Zwecke findet durch Vermittlung deutscher und französischer Industrieller und Bankiers ein Gedankenaustausch statt. Die schwierigste Frage, die gelöst werden

müsse, sei die der Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung. Alle diese Gerüchte, fügt der Korrespondenz hinzu, müßten natürlich mit Vorsicht aufgenommen werden, denn zwischen dem französischen und dem deutschen Standpunkt klaffe noch immer ein Abgrund, der sich nicht leicht überbrücken lasse.

Pariser Stimmen zur Rede Poincarés.

Tll. **Paris,** 10. Sept. Die heutige Sonntagsrede Poincares war hier mit großer Spannung erwartet worden. Der Hauptstadt hatte sich angesichts der vielen Gerüchte von deutschen offiziösen und offiziellen Fühlern eine gewisse Nervosität bemächtigt. In dieser Hinsicht brachte die Rede des Ministerpräsidenten keine Aufhellung.

Der „Temps" schreibt, der Gang der Ereignisse werde von Deutschland bestimmt. „Poincare stellte fest, daß der Ton der deutschen Regierung sich geändert hat. Möchten sich nun auch die Taten ändern."

„Journal des Debats" meint, Verhandlungen mit Deutschland seien ein Ding der Unmöglichkeit, solange der Kanzler nicht die Einstellung des passiven Widerstandes vorausschicke.

Bedeutsame Stimmen aus der Schweiz gegen die Ruhrbesetzung.

Tll. **Basel,** 9. Sept. Ein bemerkenswerter Aufruf geht in der schweizerischen Presse, der, wenn er auch keinerlei positive Vorteile für Deutschland bringen kann, doch als moralische Unterstützung umso höher einzuschätzen ist. Verschiedene Schweizer Abgeordnete, Juristen und Offiziere, an ihrer Spitze der frühere General Sprecher, ferner Universitätsprofessoren wenden sich darin in schärfster Weise gegen die französisch-belgische Ruhrbesetzung und erklären, daß sie es für ihre Pflicht halten, ihrer Ueberzeugung über die Frage öffentlich Ausdruck zu geben, da es sich um eine Angelegenheit der Gerechtigkeit handle, die die ganze Welt betreffe. Seit mehr als einem halben Jahre, so heißt es in dem Aufruf, halten Frankreich und Belgien das Ruhrgebiet mit militärischer Gewalt besetzt. Kein Land der Welt besitzt anscheinend die Kraft und den Willen, diesem unhaltbaren Zustand ein Ende zu bereiten. Aber die politische Ohnmacht entbehrt nicht der Pflicht, gegen diese Besetzung, die ein wehrloses Volk unter die Knechtschaft jeder Willkür bringt, unsere Stimmen zu erheben. Der Friedensvertrag, den Deutschland unterzeichnen mußte, legt ihm ungeheure Entschädigungen auf, deren Bemessung allein in den Händen der Gegner liegt, die einzig und allein darüber zu entscheiden haben, ob Deutschland die ihm auferlegten Pflichten auch richtig erfüllt hat. Sie halten es für gut, ohne unparteiische Untersuchung das wichtigste Industriegebiet, das Deutschland noch verblieben ist, zu besetzen, um sich gewaltsam bezahlt zu machen.

Wir halten den Versailler Vertrag für ein Instrument der Unwahrheit und Ungerechtigkeit,

weil er auf der unwahren Behauptung beruht, daß Deutschland allein schuld am Kriege sei. Aber selbst wenn alle Deutschland auferlegten Lasten gerecht wären, könnten wir nicht ohne Entrüstung das Vorgehen der Sieger hinnehmen. Nach Beendigung des angeblich für Recht und Freiheit geführten Krieges wagt eine mächtige Macht die Erzwingung ihrer vermeintlichen Ansprüche ein waffenloses Volk mit ihrer Kriegsmacht zu überziehen und es der Fremdherrschaft zu unterstellen. Das erscheint uns nicht nur vom Standpunkt des offiziellen Rechts, sondern auch der höheren Gerechtigkeit als ein Verbrechen an der Menschheit.

Viele Worte und keine Taten.

Wenn mit Reden das kranke Europa geheilt werden könnte, so erfreute es sich längst bester Gesundheit und wenn Lloyd George als englischer Erstminister so hemdsärmelig energisch gewesen wäre, wie er es jetzt, wo ihm die Macht fehlt, in Worten und Zeitungsartikeln ist, hätte Poincaré nicht der Herr Europas und England so ohnmächtig werden können, wie es heute tatsächlich ist. Was hilft es uns und Europa, wenn

Lloyd George jetzt derbe Wahrheit redet.

In einer in Wales am Freitag gehaltenen Rede sagte er:

Die augenblickliche in **England sich am Ruder befindliche konservative Regierung arbeite nicht gut. Frankreich knie auf dem hingestreckten Deutschland** und Italien erwürge Griechenland. Zugleich riefen sie England zu: Hände weg! Im Jahre 1914 habe man diesen Ruf nicht gehört. Aber jetzt, **wo England die Arbeit für sie geleistet habe,** heiße es: **England, Hände weg!** Niemals seit den Tagen von Fashoda sei **die Stimmung in den englisch-französischen Beziehungen schlimmer gewesen.** Lloyd George kritisierte darauf den Lausanner Frieden und fragte, wo man denn die Verbesserung im Handel sehen wolle. Die Leitung der Regierung bestehe in einem **Durcheinander von Demütigungen.** — Baldwin könnte den bissigen Wallifer fragen, wo denn seine Erfolge gegenüber Poincaré stecken, er könnte ihm nachweisen, daß die heutigen Demütigungen für England die Früchte jener kurzsichtigen Politik seien, die Lloyd George jahrelang getrieben hat. Lloyd George will wieder an die Macht, daher seine scharfe Kritik, aber stände er selbst heute wieder am Ruder der englischen Politik, würde er in Worten energisch sein, aber dennoch seine alte Meisterschaft im Umfallen betunden. Bei Lloyd George war nie etwas beständiger als der Wechsel seiner Entschlüsse und Stimmungen. So wenig Lloyd Georges Worte am derzeitigen Zustande Europas etwas ändern, so wenig tun es

die schönen Worte aus Amerika.

Newyork, 9. Sept. Wie aus Chicago gemeldet wird, erklärte der Schatzmeister des republikanischen Nationalkomitees Dyham in einer Unterredung, die Vereinigten Staaten seien allein in der Welt in der Lage, von Europa zu verlangen, daß es sein Haus in Ordnung bringe. Obwohl jeder rechtlich denkende Mensch der Meinung sei, daß, obwohl Deutschland nach den Regeln des Kriegsspiels, das es verloren habe, geeignete Reparationen leisten müsse, so sei es doch ein törichter Versuch, einem Volke Bedingungen aufzuerlegen, die zum Ruin nicht nur Deutschlands, sondern auch der Länder die Reparationen erhalten wollten, führen würden. Anscheinend seien die europäischen **Nationen machtlos, das Chaos zu beenden. Ohne Rücksicht auf den Völkerbund oder auf ein anderes Tribunal das von wohlmeinenden Amerikanern angerufen werden könnte, sei die Zeit für eine geschäftliche Regelung des ganzen Problems gekommen.**

Alles Worte, die von Einsicht zeugen, aber wo bleiben die Taten? Herr Dyham mag sprechen, Präsident Coolidge folgt Hardings Spuren und glaubt, daß Nichtstun für die Amerikaner lohnendste Tätigkeit sei. Inzwischen hat Poincaré in seiner neuesten Rede betont, daß er entschlossen sei, seiner Vergewaltigungspolitik fortzusetzen. Ihm (Poincaré) fehlt die wirtschaftliche Einsicht, aber er handelt, wenn auch selbst für Frankreich verhängnisvoll; die anderen haben die Einsicht, aber ihnen fehlt der Mut zum Handeln und so geht das Schicksal seinen Gang.

Botschafterkonferenz und Italien-Griechenland.

Note der Botschafterkonfereuz an Griechenland.

Paris, 10. Sept. Ueber die gestrige Nachmittagssitzung der Botschafter-Konferenz wurde folgender Bericht ausgegeben:

Die Botschafter-Konferenz hat den Wortlaut einer Note festgesetzt, die sofort dem diplomatischen Vertreter in Athen übermittelt ist, damit er sie der griechischen Regierung aushändige. Die Note ist außerdem dem Völkerbundsrat mitgeteilt worden. Die Texte dieser beiden Mitteilungen werden heute veröffentlicht werden.

Havas berichtet, daß der in der Note eingenommene Standpunkt die einmütige Ansicht der alliierten Delegierten darstellt und ihrer Ansicht nach eine bedeutsame und entscheidende Etappe für die Regelung des italienisch-griechischen Streitfalles sei.

Paris, 10. Sept. Nach Havas sind in der Note der Botschafter-Konferenz an Griechenland folgende Bedingungen enthalten:

1. Die griechische Flotte muß im Hafen von Piräus einer Division der italienischen Flotte, die in Begleitung eines französischen und englischen Kriegsschiffes in den Hafen einläuft, die Ehrenbezeugung durch 21 Kanonenschüsse erweisen.

2. In einer katholischen Kirche wird zum Gedächtnis der italienischen Toten in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der griechischen Regierung eine Leichenfeier abgehalten, während die Schiffe halbmast flaggen.

3. In Prevesa werden den Leichen bei der Ueberführung auf die Schiffe die militärischen Ehren erwiesen.

4. Griechenland liefert als Garatie für die von ihm zu leistende Zahlung einen Betrag von 50 Millionen Lire ab.

5. Es wird eine internationale Kommission gebildet, die die Untersuchung der griechischen zu kontrollieren hat und deren Vorsitzender ein Japaner ist.

Der italienisch-griechische Streitfall.

Paris, 9. Sept. Der Vertreter der „Expreß-Korrespondenz" meldet, daß die Botschafterkonferenz folgende Beschlüsse angenommen habe:

1. Ein japanischer Offizier soll den Vorsitz im Untersuchungsausschuß führen, der nach Janina entsandt wird, um zu vermeiden, daß die Neutralen an den Untersuchungen teilnehmen.

2. Falls die Botschafterkonferenz die Verantwortlichkeit Griechenlands für den Mord feststellt, sollen dieselben Sanktionen gegen Griechenland ergriffen werden, wie sie Italien in seinem Ultimatum gefordert habe.

3. Italien erklärt feierlich, daß es Korfu räumen wird, sobald der Konflikt mit Griechenland nach den obigen Grundsätzen beigelegt worden ist.

England gegen Behandlung der Korfu-Frage durch die Botschafterkonferenz.

London, 8. Sept. Die letzten der Genfer Beschlüsse haben die Lage keineswegs erleichtert. Obwohl der offizielle Text der Note noch nicht bekannt ist, die gestern von der Botschafterkonferenz nach Athen geschickt worden ist, glaubt man hier Grund zu der Befürchtung zu haben, die Konferenz versuche auch die Regelung der Korfufrage in die Hand zu nehmen. Das würde aber durchaus dem englischen Standpunkt widersprechen, der die Botschafterkonferenz nicht mit der Frage der Korfu-Besetzung befaßt wissen will, die

als getrennter Gegenstand dem Völkerbund überlassen

bleiben soll. Zur Begründung der englischen Auffassung, die, wie man hier betont, zugleich auch die Auffassung aller kleineren Mitgliederstaaten des Bundes ist, wird hier vor allem geltend gemacht, daß Italien als Mitglied der Botschafterkonferenz nicht in eigener Sache urteilen könne, und daß der Botschafter-Kongreß zu klein sei, um die nötige Bewegungsfreiheit zu haben.

Auch das Mißtrauen gegen die anderen Absichten Mussolinis hat sich bis heute keineswegs gelegt, sondern ist im Gegenteil im Steigen begriffen. — Die Londoner Presse, besonders die liberalen Blätter, führen noch immer gegen Mussolini und gegen den Plan der Botschafterkonferenz eine ziemlich heftige Sprache. Dagegen greifen die „Daily Mail" und die anderen nationalistischen Organe Lord Cecil scharf an, der England durch seinen Genfer Plan in neue Verwicklungen führe.



Karte von Korfu.

Ablehnende Kommentare der englischen Presse

London, 10. Sept. Die gesamte englische Presse nimmt in kritischen Ausführungen zu dem gestrigen Beschluß der Botschafterkonferenz ablehnend Stellung. „Times" und „Daily Telegraph" weisen darauf hin, daß der Völkerbund die Botschafterkonferenz in acht Richtlinien aufgefordert habe, um den Tatbestand und die Strafe für die Mordtat in Janina festzusetzen. Der Völkerbundsrat habe sich gegen die Stimme Italiens die Behandlung der Korfufrage selbst vorbehalten. Sollte die Botschafterkonferenz jedoch mit Stimmenmehrheit auch die Korfufrage in den Bereich ihrer Erörterungen und Entschlüsse hineingezogen haben, so werde der Völkerbund gezwungen sein, in seiner heutigen Sitzung sofort zu erklären, daß die Pariser Beschlüsse für ihn bedeutungslos seien und daß er nach wie vor darauf bestehe, Mussolinis willkürlichen Bruch der Völkerbundsatzung zum Gegenstand eigener Beschlüsse und Aktionen zu machen.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

32 (Nachdruck verboten.)

Ueber das Tal zogen bereits die Schatten des Abends, nur über den Höhen schimmerte noch die goldene Herbstsonne und spielte in den schon hier und da verfärbten Blättern in eigentümlichen Lichtern. Man war immer noch hoch genug, daß der Blick über die Wipfel schweifen, daß man in der Ferne den in tiefer Glut erstrahlenden Main sehen konnte und weit oben, in schimmerndem Nebel, die Türme einer Stadt.

Rechenbach stand einen Augenblick tief erschüttert und ließ seine Augen mitleidsvoll über das schluchzende Mädchen gleiten. Wie gerne hätte er ihr die Tränen von den schönen Augen geküßt, wie gerne all ihr Leid und ihre Sorgen mit ihr geteilt. Und wie das Unglück die Menschen ganz von selbst einander näher bringt, wie es die Herzen, die schon für einander schlagen, unwillkürlich öffnet, so ließ er sich von seinem Gefühl hinreißen vor der Schluchzenden niederzuknieen, ihre Hand zu fassen und ihr zuzuflüstern:

„Wenn es Ihnen eine Beruhigung ist, sich mir anzuvertrauen, so sprechen Sie rückhaltlos. Seien Sie überzeugt, daß Sie ihr Vertrauen keinem Unwürdigen schenken, es soll meine Aufgabe sein Ihnen Rat und Hilfe zu spenden, Sie zu schützen vor den rauhen Gewalten des Lebens, wenn, wie ich annehmen muß, Ihre natürliche Hilfe, Ihr Bruder, in diesem Augenblick versagt."

Hertha blickte auf, ihre schönen Augen waren von Tränen gerötet und mit einem dankbaren, warmen Strahl blickte sie ihn an.

„Ich vertraue Ihnen vollkommen und doch wieder . . sie brach ab und ein neuer Tränenstrom ergoß sich aus ihren Augen.

„Beruhigen Sie sich, es wird noch alles gut werden, es gibt auf dieser Welt für so große Jugend und so viel Schönheit kein Unglück, das die Zeit nicht heilen könnte."

Sie antwortete nichts, sondern blickte still vor sich hin, indes Träne um Träne leise aus ihren schönen Augen niederrann. Plötzlich sprang sie auf und mit einer gewissen Schroffheit im Ton sagte sie:

„Kommen Sie hinunter, es wird dunkel auf den Bergen und im Tal und ich fürchte mich."

„Sie haben keinen Grund sich zu fürchten, wenn ich bei Ihnen bin. Seien Sie überzeugt, daß ich Sie verteidigen werde, mit meiner ganzen Kraft und daß es mir ein Glück sein wird, Ihnen etwas zu bedeuten und, wenn es das Schicksal so fügen sollte, mein Leben für Ihre Sicherheit einzusetzen."

„Es ist nicht um mich, ich fürchte nicht um mich . ."

Sie brach jäh ab, als ob sie schon zu viel gesagt hätte und mit einem angstvollen Blick sah sie ihm in die Augen.

„Sie fürchten um mich? fragte er, „also wissen Sie von dem Verhängnis, das mich verfolgt?"

Ich weiß nicht . . . oder doch ich weiß alles, also dringen Sie nicht in mich, ich flehe Sie an, dringen Sie nicht in mich. Wenn ich spreche so vernichte ich . . fragen Sie mich nicht aus, halten Sie mich für nervös, überreizt, halten Sie das, was ich Ihnen sage, für eine prophetische Warnung, kommen Sie, es wird Nacht in den Bergen, kommen Sie hinunter."

„Nein, mein Fräulein, in diesem Augenblick nicht."

Er sah sie an und entdeckte, daß tödliche Angst aus ihren Zügen sprach. Sie sah sich um, wo zwischen den Stämmen des Hochwaldes sich schon das abendliche Dunkel eingenistet hatte, sie machte einige Schritte vorwärts dem Tale zu und als sie sah, daß Rechenbach ihr nicht folgte, brach sie in Tränen aus. Mit einem Sprung war er an ihrer Seite.

„Hertha!" zum ersten Male kam ihr Vorname von seinen leidenschaftlich zitternden Lippen, „Hertha, warum sorgen Sie sich um mich?

Sie antwortete nicht, sondern winkte nur immer hinunter nach dem Tal, wo die Häuser eine Sicherheit boten. Er aber faßte ihre beiden Hände und drückte sie leidenschaftlich an die Lippen.

„Hertha, darf ich Ihre Angst richtig deuten, soll mir wirklich das große Glück beschieden sein . . .?"

Sie schwieg, aber sie hatte nicht die Kraft, ihm ihre Hände zu entziehen und trotz der Angst, die sich auf ihrem holden Antlitz malte, sah sie ihm warm in die Augen.

Zum ersten Male in seinem Leben war er seiner Sinne nicht mehr mächtig, er sah nichts, nicht die Gefahr, die ihm im Dunkel des Waldes umlauerte, er hörte nicht das leise Rascheln in den Büschen, nur eins wurde ihm deutlich, dieses herrliche Mädchen liebte ihn, dieses wunderbare Geschöpf war ihm die Einsamkeit gefolgt, um ihn zu warnen, weil ihr [illegible] seine Sicherheit zitterte. Mochte sie sein, wer sie wollte, Anarchistin oder Nihilistin, das eine stand fest, sie liebte ihn . . . sein Herz schrie nach ihr.

„Hertha," jubelte er auf, „so sorgt sich nur eine Frau, die einen Mann liebt."

Er zog ihre beiden Hände an sich heran, bis ihre Finger spitzen seine Lippen berührten, dann riß er die schwankende Gestalt an seine Brust und preßte in wildem Taumel sein Lippen auf ihren süßen Mund.

Sie widerstrebte ihm nicht, ein seliges Leuchten ging über ihr Antlitz. Wie eine verfolgte Taube barg sie ihren Kopf an seiner Brust und er drückte seinen Mund in ihr duftendes Haar, er küßte ihre Augen, ihre reine Stirn und flüsterte ihr die zärtlichsten Liebesworte zu.

Einen Augenblick nur überließ sie sich dem süßen Taumel, dann riß sie sich los und eindringlich bat sie:

„Nun erfüllen Sie mir doch die erste Bitte und kommen Sie hinunter, fort aus diesem unheimlichen Dunkel."

„Nein, nicht von der Stelle gehe ich, der Ort ist mir heilig, wo ich dich gefunden habe, hier will ich bleiben und wenn die Gefahr noch so nahe sein sollte."

„Ich flehe dich an," rief sie jetzt und jähes Entsetzen malte sich in ihrem Gesicht, „erfülle mir diese erste Bitte, komm, komm. Soll ich dich wieder verlieren, den ich eben erst errungen, soll meine Seele denn verdürsten in der Einsamkeit, wo sie eben erst den Becher des Glücks an die Lippen gesetzt?"

„So liebst du mich wirklich, wirklich?"

„Mehr als mein Leben, mehr als meine Seligkeit," flüsterte sie.

Und jubelnd schloß er sie in seine Arme und sie küßte ihn wie eine Verdurstende, sie hielt ihn umschlungen und zog ihn mit sich fort hinunter ins Tal, wo aus den Hütten jetzt der erste Rauch aufstieg, zum Zeichen, daß die Arbeiter von ihrer Arbeitsstätte heimgekehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Erklärungen Mussolinis.

Paris, 10. Sept. Nach dem Sonderberichterstatter des „Matin" in Rom erklärte Ministerpräsident Mussolini: Der Botschafterrat könne bei seiner Untersuchung nur zu einem dreifachen Ergebnis kommen. Das erste bestehe darin, daß an der Ermordung der italienischen Mission Albaner und nicht Griechen schuldig wären. Das wäre aber eine reine Hypothese und höchst unwahrscheinlich, da General Tellini den Albanern günstig gesinnt sei. Sollte es sich aber trotzdem verwirklichen, so könne der zweite Teil des Ultimatums abgeändert werden. Griechenland trägt dann nur die minder schwere Verantwortlichkeit territorialer Art, deren Umfang die Botschafterkonferenz bestimmen wird. Sollte der Mord von Griechen begangen worden sein, dann wird die Botschafterkonferenz ohne Zweifel mit seinen (Mussolinis) Forderungen vollständig einverstanden sein können. Namentlich Frankreich werde sich daran erinnern, daß es für die Ermordung eines seiner Matrosen in Cappeion fünfzig Millionen Goldfranken Entschädigung verlangt hat und an der Trauerkundgebung die ganze Armee und sämtliche Behörden teilnehmen mußten. Drittens wäre es möglich, daß für die Mordtat griechische Beamte verantwortlich wären. Für diesen Fall nehme er angesichts dieses barbarischen Ueberfalles auch die Mandatur der Mächte, die seine Forderungen verschärfen und weiter vervollständigen würden. Deshalb ist er der Ansicht, daß eine klare Untersuchung nur durch die Großmächte geführt werden kann, die sich ihrer Pflicht bewußt sind und ganz klar vorgehen müssen und nicht durch endlose und ergebnislose Debatten. Die italienische öffentliche Meinung hat an der Haltung der englischen Presse Anstoß genommen. Sie hat sich durch sie vor den Kopf gestoßen gefühlt, besonders durch die Drohung mit der Blockade, die im übrigen auf niemand Eindruck gemacht hat. Glauben Sie mir, nichts wird mich dazu bringen, zurückzuweichen oder ein Jota von der nationalen Ehre Italiens zu opfern. Wir werden nicht zugeben, daß der Italien zugefügte Schimpf in der Völkerbundsversammlung abgeurteilt wird. Lassen Sie mich annehmen, daß Frankreich an unserer Stelle ebenso handeln würde.

Südslawien, Italien und die Fiumefrage.

Tll. **Mailand,** 10. Sept. Wie der „Secolo" mitteilt, hat die italienische Regierung den Vorschlag, den schweizerischen Bundespräsidenten als Schiedsrichter in der Frage von Fiume heranzuziehen, abgelehnt. Der südslawische Vertreter in London ist sofort nach Paris abgereist, wo man sich zurzeit bemüht, zwischen Italien und Südslawien eine Verständigung herbeizuführen. Das südslawische Kabinett soll beschlossen haben, die Bedingungen Mussolinis nicht anzunehmen.

Friedenswillen des griechischen Königs.

London, 8. Sept. Der König von Griechenland erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des „Daily Expreß", Griechenland sei durch die Kriege erschöpft. Es wolle Frieden. Die Serben seien empört, da sie der Ansicht seien, daß Italien bereit sei, sie in Fiume anzugreifen. Der Haß gegen die Italiener sei so groß, daß, wenn Serbien Krieg mit Italien hätte, die Kroaten sich mit den Serben, mit denen sie augenblicklich Streit hätten, verbinden würden.

Frankreich in Genf isoliert.

Paris, 10. Sept. Es bleibt abzuwarten, ob man in Genf derselben Anschauung sein wird wie in Paris, und ob man sich das Recht nehmen lassen werde, die Angelegenheit zu erörtern. Soviel ist jedenfalls erreicht, daß Frankreich infolge seiner restlosen Unterstützung der italienischen Politik in Genf heute vollkommen isoliert ist. Der Berichterstatter des „Oeuvre" macht darüber bemerkenswerte Mitteilungen. Er führt aus, daß die vom Quai d'Orsay dem französischen Vertreter im Völkerbund erteilten Instruktionen selbst von diesem wenig befriedigend gefunden wurden. Nunmehr stehe Frankreich in Genf durchaus allein, während sich alle anderen Staaten um England gruppierten. Frankreich habe seine Ruhrpolitik mit der Politik Mussolinis in Korfu auf dieselbe Stufe gestellt. Indem nämlich Frankreich die Politik der Gewalt und die Verletzung der Völkerbundsakte unterstützt, habe das amtliche Frankreich mit seinen eigenen Händen die Grundlage seiner gegenwärtigen Politik, die auf der Durchführung des Friedensvertrages beruhe, untergraben.

Selbst durch die bisher von der Botschafterkonferenz vorgeschlagene Lösung des griechisch-italienischen Konflikts ist die Spannung in der europäischen Lage nicht beseitigt, denn

das schwere Fiume-Problem bleibt noch immer zu lösen.

Nach einer Londoner Meldung des „Petit Parisien" lehnte das südslawische Kabinett, das gestern eine Sitzung abhielt, die Forderung Mussolinis ab, die bekanntlich dahin gegangen war, bis zum 15. September ein endgültiges Statut für Fiume zu beschließen. Dieser Konflikt wird zweifellos an Genf nicht spurlos vorübergehen können. Dies wird England nicht zulassen, sondern es wird in Genf darauf dringen, daß endlich einmal in die Lage im Balkan Ordnung gebracht werde. Von Umwandlungen des politischen Problems im Mittelmeer will man in London nichts wissen.

Übertriebene Meldungen über Japan.



135000 Tote in Japan.

Tll. **Paris,** 10. Sept. Den Blättern zufolge wird aus Nagasaki amtlich mitgeteilt, daß bisher insgesamt 135 000 Tote festgestellt worden sind. Die Zahl der zerstörten Häuser beträgt 316 000.

Untergang der Insel Osbima.

London, 11. Sept. Telegramme aus Osaka bestätigen, daß die Hauptstadt Tokio in einem Umkreise von 17—18 Quadratmeilen völlig zerstört ist. Viele ergreifende Szenen von Heroismus und Aufopferung werden allmählich bekannt. Die der Bucht von Tokio vorgelagerte Insel Osbima ist mit 10 000 Bewohnern in die Tiefe des Ozeans gesunken. Die Lebensmittelnot in den verwüsteten Gebieten nimmt bedenklich zu.

Der veränderte Fujiyama.

Tll. **London,** 10. Sept. In Japan ist man außerordentlich beunruhigt darüber, daß der berühmte heilige Berg des Landes, der Vulkan Fujiyama, der seit dem Erdbeben in einem Wolkenmeer verschwunden war, jetzt in völlig veränderter Gestalt wieder sichtbar ist. Die Tatsache, sowie das Verschwinden und das jetzige Wiederauftauchen einer Insel in der Nähe von Yokohama lassen darauf schließen, daß die Neubildung der Erdoberfläche an der japanischen Küste noch nicht zu Ende ist. Der Fujiyama befindet sich in lebhafter Tätigkeit.

Riesiges Hilfswerk für Japan.

Tll. **London,** 9. Sept. Wie aus Newyork gemeldet wird, haben Präsident Coloidge und die Mitglieder der Regierung eine Konferenz abgehalten und sich über das Hilfswerk für Japan besprochen. Die amerikanische Regierung beabsichtigt, Japan in unbegrenzter Weise zu Hilfe zu kommen. Von allen Seiten strömen Geld und Gegenstände des täglichen Bedarfs in Fülle herbei.

Die Stadt Newyork hat allein zwei Millionen Dollar gezeichnet.

Nach japanischer Aeußerung sind die

hochgelegenen Teile Tokios,

darunter auch Shiba, dessen Zerstörung anfangs irrtümlicherweise gemeldet worden war, so gut wie **unversehrt** geblieben, während die tiefgelegenen Orte vollständig verwüstet wurden. Nach diesen Erfahrungen wird man es naturgemäß beim Wiederaufbau vermeiden, die tiefgelegenen Teile der Stadt in ihrem frühern Umfang auszubauen. Die Umgebung und Teile der Stadt selbst liegen auf hügeligem Gelände. Man kann als sicher annehmen, daß

auf diesen Hügeln ein neues Tokio

erstehen wird. Eine zweite Erfahrung, die man gemacht hat, besteht darin, daß die Häuser mit Eisenkonstruktion nach amerikanischem System sich verhältnismäßig gut bewährt haben. So sind das Imperial-Hotel, der neue Bahnhof und das Abgeordnetenhaus erhalten geblieben. Man wird dem beim Wiederaufbau der zerstörten Viertel zweifellos Rechnung tragen.

Schnelle Erholung zu erwarten.

London, 9. Sept. Eine Depesche aus Washington besagt, daß Staatssekretär Mellon überzeugt ist, daß Japan sich von der schrecklichen Lage, in der es sich befindet, schnell erholen werde. Mellon erklärte, daß die japanische Regierung über einen ausgezeichneten Kredit verfüge. Man glaubt, daß japanische Anleihen in den japanischen Städten ausgegeben würden, die zum größten Teil von den Japanern selbst gedeckt, zu einem Teil auf den amerikanischen Märkten (!) gehandelt werden würden.

Reuter meldet aus Osaka, daß in Tokio die Hauptbanken wieder geöffnet sind.

•

Der Magistrat von Tokio wird energisch von Truppen unterstützt, um den Obdachlosen Unterkunft zu besorgen. Trotzdem sind noch 135 000 Menschen genötigt, im Freien zu übernachten.

Die deutsche Botschaft gerettet.

Tll. **Berlin,** 10. Sept. Ein von Botschafter Dr. Solf in Berlin eingetroffenes Telegramm bestätigt, daß er, seine Familie und das gesamte Personal gerettet sind. Der deutsche Generalkonsul in Yokohama, der von dem Erdbeben nicht betroffen wurde, meldet, daß der Kanzler des Konsulats, Maerkl, und acht Japaner unter den Trümmern des Konsulats begraben sind.

Der italienischer Botschafter gerettet.

Paris, 10. Sept. Die jetzt hier eingetroffenen ersten offiziellen Meldungen über die japanische Erdbebenkatastrophe bezeichnen die Verluste an Toten und Verwundeten als nicht so groß, wie zuerst gemeldet worden war. Der gestern gemeldete Tod des italienischen Botschafters de Martino bestätigt sich nicht. Die Materialverluste sind allerdings groß. Doch bliebe in Tokio ein Teil der öffentlichen Gebäude, wie es jetzt heißt, erhalten, so das Justizministerium, das Ministerium des Kaiserhauses, das Abgeordnetenhaus, die Präfektur und ein Teil des Bahnhofes. Sehr groß sind die Verluste für Kunst und Wissenschaft. So sind beispielsweise die seit Jahrhunderten gesammelten buddhistischen Bücher in den Bibliotheken und Klöstern zum größten Teil der Katastrophe zum Opfer gefallen. Sonderbarerweise war das Erdbeben in einer japanischen Zeitschrift vom 28. August vorausgesagt, und zwar mit der Begründung, daß der Wasserspiegel von fünf kleineren Seen seit einigen Tagen stark gesunken war, was bisher noch immer als Anzeichen einer bevorstehenden Erdbebenkatastrophe sich erwiesen hatte.

Auch der Schweizer Gesandte gerettet.

Bern, 10. Sept. Der Schweizer Gesandte in Tokio mit seiner Familie und dem Gesandtschaftspersonal ist gerettet.

Das Washingtoner Marineabkommen gegenstandslos

Paris, 10. Sept. Das Erdbeben von Japan wird zur Folge haben, daß das Washingtoner Marine-Abkommen in seiner Grundlage erschüttert ist. Die in Washington aufgestellte Tonnagezahl für die einzelnen Mächte wird gegenwärtig von Japan infolge der Vernichtung mehrerer japanischer Kriegsschiffe nicht mehr erreicht. Durch die Zerstörung der Flottenbasis von Yokosuka gingen auch die beiden Kriegsschiffe „Aki" mit 10000 und „Mitasa" mit 15000 Tonnen zugrunde. Die Werkstätten zur Erzeugung von Flugzeugen wurden vernichtet. Der Kreuzer „Katsume" mit 19 000 Tonnen und der Kreuzer „Osaki", die Torpedoboote „Gakhima" und „Matsu", sowie zwei weitere Torpedoboote derselben Klasse wurden ein Opfer der Springflut. Auch das Flugzeuggeleitschiff „Amagi" ist zerstört, ferner zwei Schnellkreuzer usw.

Kanzlerrede am Mittwoch.

Tll. **Berlin,** 10. Sept. Der Reichskanzler wird, wie bereits gemeldet, schon in allernächster Zeit Anlaß nehmen, auf die Rede Poincarés zu antworten. Er hat nach der „Voss. Zeitung" die Absicht, am Mittwoch zu sprechen, und man dürfte nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß den Darlegungen, die er zu geben beabsichtigt, eine große politische Bedeutung zukommen wird.

Eine zweite Rede Poincarés.

Tll. **Berlin,** 10. Sept. Bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Haudainville hielt Ministerpräsident Poincaré eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Bedingungen, die wir öffentlich gestellt haben und an denen nicht zu rütteln ist, können nicht umgestürzt werden.

Kronprinz Rupprecht über unsere Zukunft.

Tll. **München,** 10. Sept. Am Samstag fand in München der Vertretertag des Landesverbandes Bayern des Nationalverbandes Deutscher Offiziere statt, an dem u. a. der ehemalige Kronprinz Rupprecht, die Prinzen Leopold, Alphons und Konrad, sowie der Präsident des Vereins der Vereinigten Vaterländischen Verbände, Prof. Bauer und der Regierungspräsident, Dr. v. Kahr, teilnahmen. Kronprinz Rupprecht ergriff im Laufe des Abends das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. erklärte: Ich weiß, daß Sie heute nicht bloß den Wunsch der persönlichen Fühlungnahme zusammengeführt hat, sondern die gemeinsame Sorge um das Schicksal unseres deutschen Vaterlandes. Als unlängst ein Herr zu mir sagte: „Auf Ihnen beruht unsere einzige Hoffnung," entgegnete ich ihm: „Wenn künftig jeder auf sich selbst vertraut, kann es besser werden im deutschen Land. Unser Selbstvertrauen darf aber nicht in Ueberhebung ausarten. Nicht jeder Beruf kann eine führende Rolle übernehmen, sonst würden Zustände eintreten, wie einst in gewissen Armeen exotischer Staaten, wo drei Generäle auf einen Soldaten kamen. Nicht jeder Feldherr kann Staatsmann zugleich sein wie Friedrich der Große. Es geht heute nicht um Dynastien, sondern es geht um das Schicksal von Land und Reich. Es muß uns gelingen, unser Schicksal zum Guten zu wenden. — General v. Hindenburg hatte von seinem Erholungsort in den bayerischen Bergen der Versammlung durch ein Handschreiben seine Grüße entboten.

Neue Mark oder neuer Taler?

Berlin, 9. Sept. In der gestrigen Ressortberatung des Reichsfinanzministeriums wurden die Grundzüge für die neue Währungsbank festgestellt. Man hofft, daß das neue Projekt am Montag endgültig vom Kabinett gutgeheißen wird. Das Projekt basiert auf dem Helfferichschen Plan, nur die Roggenwährung ist fallen gelassen worden. Die Garantien sollen zu gleichen Teilen von der Landwirtschaft und der Industrie gegeben werden. Ob die neue Währung die neue Mark oder einen neuen Taler bringen wird, steht noch nicht fest.

Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Hannover.

Berlin, 10. Sept. Wie die Zeitungen von zuständiger Seite erfahren, hat der Reichsverkehrsminister gestern zwei Kommissare nach dem Ort des Eisenbahnunglücks bei Hannover entsandt. Ein Vergleich des Unglücks mit demjenigen von Kreiensen paßt nur inbezug auf die Wirkung, aber nicht auf den Anlaß des Unglücks. Bei Kreiensen wurde ein auf Halt stehendes Signal überfahren, während dies bei dem jetzigen Unglück nicht der Fall war.

Spur der Erzberger-Mörder?

Weimar, 10. Sept. In Gotha soll ein gewisser Schulze, aus Ungarn kommend, aufgetaucht sein, der als Funktionär des Wikingbundes tätig ist. Man nimmt an, daß dieser Schulze mit dem einen der beiden Erzberger-Mörder identisch ist.

Wieder zwei Verfügungen Degouttes.

Düsseldorf, 10. Sept. Degoutte hat wieder zwei neue Verfügungen erlassen, von denen die eine — Nr. 65 — die Ueberwachung der Tierseuchen, die andere — Nr. 66 — unbestellbar gebliebene Eisenbahngüter betrifft.

Zur Lage.

Am 7. September versuchten die Franzosen in Witten auf der Reichsbank Geld zu „beschlagnahmen", wobei sie jedoch keinen Erfolg hatten. Aus Duisburg-Ruhrort wurden 143 Reichsbahnbedienstete mit Familien ausgewiesen.

Am 10. September muß in Dortmund die Schule in der Rennenstraße für die Besatzungsbehörde geräumt werden.

Das Zollamt Remscheid ist von den Franzosen besetzt worden, die den Oberzollinspektor verhafteten. — Auf der Strecke Wesel-Bergrade ist der Verkehr von der deutschen Verwaltung wieder aufgenommen worden. — Die Franzosen gehen jetzt dazu über, in den öffentlichen Anlagen Bäume zu fällen.

In Bochum haben die Franzosen am 6. September die Lagerräume eines Kohlenhändlers beschlagnahmt. Am 5. September fanden die Franzosen an einem Lokomotivschuppen in der Nähe des Hauptbahnhofes Bochum eine Sprengladung. Sanktionen wurden bisher nicht verhängt.

In Bottrop wurde in der verflossenen Nacht das Rathaus von belgischen Soldaten durchsucht. Die Asservatenräume der Kriminalpolizei wurden versiegelt.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 11. September 1923.

— **Die Sparkasse zu Schwerte** ist jeden Donnerstag geschlossen für den Verkehr mit dem Publikum und zwar wegen Ueberlastung der Angestellten.

— **Auf vielseitigen Wunsch** wiederholt der P. P. Humpert-Zirkel (Schwerte) die Aufführung des hist. Volksstückes „Das Forsthaus im Falkengrund" am Mittwoch, 13. Sept., punkt 8 Uhr, im Kathol. Vereinshaus (Specht). Infolge des so zahlreichen Besuches bei der letzten Aufführung, raten wir, sich rechtzeitig Plätze zu sichern.

— **Straßenerweiterung.** Augenblicklich findet eine Erweiterung des Nordwalles bis zum projektierten Neumarkt statt. Zu diesem Zweck hat der Besitzer des betreffenden Grundstücks ein größeres Spitzteil an die Stadt abgetreten und ist nunmehr mit der Errichtung einer massiven Einfriedigungsmauer beschäftigt, dadurch gewinnt die Straße ein ganz neues angenehmes Bild. Es wäre im Interesse der Stadt (resp. der Allgemeinheit) nur zu wünschen, daß auch die Besitzer der anderen Seite des Nordwalls den in die Straße fallenden Teil ebenfalls freigebe, damit endlich eine bessere Verbindung mit dem Osten geschaffen, wodurch die Hüsing- und Ostenstraße von dem gewaltigen Fuhrwerksverkehr entlastet würde.

—* **Die Lohnsteuer der Arbeitgeber.** Das Finanzamt teilt uns mit: In der Presse sind Mitteilungen über die nach dem Gesetz über die Besteuerung der Betriebe in Höhe der doppelten Lohnsteuer zu entrichtende Arbeitgeberabgabe verbreitet worden, die der Rechtslage nicht entsprechen und deshalb geeignet sind, den Abgabepflichtigen erhebliche Nachteile zuzufügen. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeberabgabe am 5., 15. und 25. eines jeden Monats, also gleichzeitig mit der Lohnsteuer an das Reich abzuführen ist, und zwar in bar oder durch Ueberweisung auch von denjenigen Abgabepflichtigen, die die Lohnsteuer durch Verwendung von Steuermarken abführen. Die Abführung hat jeweils für die vom Fälligkeitstag vorausgegangene Monatsdekade zu erfolgen. Erstmalig am 15. September ist also das Doppelte der in der Zeit vom 1. bis 10. September einbehaltenen Lohnsteuer neben dieser zu entrichten. Sind Lohnsteuerbeträge in der Zeit vor dem 1. September einbehalten und nicht spätestens am 31. August im Ueberweisungsverfahren oder durch Verwendung von Steuermarken an das Reich abgeführt worden, so ist auch von diesen Beträgen die Arbeitgeberabgabe zu entrichten. Fälligkeitstermin für diesen Abgabebetrag ist der 10. September.

— **Die Zuckerversorgung.** Die Hauptgeschäftsstelle des Zuckerverkehrs gibt bekannt: Das Reichsernährungsministerium hat in der Augustfreigabe nur 1000 Gramm Mundzucker je Kopf der Bevölkerung freigegeben. Aus dieser Menge muß auch der Bedarf der Krankenhäuser und sonstigen Anstalten, Drogenhandel, Gasthäuser, Fremdenheime sowie derjenige Verlust gedeckt werden, welcher erfahrungsgemäß bei der Beförderung, beim Auswiegen und durch Diebstahl entsteht. Es läßt sich z. Zt. noch nicht mit Sicherheit absehen, wieviel Zucker auf den Kopf jedes in Preußen zum Bezuge von Zucker Berechtigten wird verteilt werden können. Es darf deshalb zunächst nur der Abschnitt A der preußischen Zuckerkarte mit 500 Gr. beliefert werden. Die Entscheidung, welche Zuckermenge auf den Abschnitt B geliefert werden darf, bleibt vorbehalten. Bis zum Erlaß der weiteren Entscheidung darf Abschnitt B für August nicht beliefert werden.

— **Die Entschädigung der Schöffen und Zeugen.** Mit Rücksicht auf das Ausmaß, in dem die Geldentwertung in der letzten Zeit fortgeschritten ist, ist man, wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge aus einer allgemeinen Verfügung des Justizministers hervorgeht, nunmehr ähnlich, wie es bei der Aufwandsentschädigung der Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen, sowie der Entschädigung für die Zeitversäumnis der Zeugen und der Sachverständigenvergütung zu einem den Schwankungen des Geldwertes sich selbsttätig anpassenden gleitenden Maßstab übergegangen. Und zwar tritt zu der Grundzahl der jeweils den Reichsbeamten zu ihren Grundbezügen gewährte allgemeine Teuerungszuschlag mit Wirkung vom dritten Werktag der auf seine Festsetzung folgenden Woche hinzu. Die Erhöhung der Entschädigungen der Schöffen, Geschworenen und Vertrauenspersonen gilt rückwirkend vom 1. August ds. Js. ab, die Verordnung über die Gebühren für Zeugen und Sachverständige tritt eine Woche nach der Verkündung in Kraft. Gleichzeitig ist auch für die Entschädigung bei Landwegestrecken zu einem gleitenden Maßstab übergegangen worden, indem künftig der Einheitssatz der Reichsbahn für das Kilometer in der 3. Wagenklasse gewährt wird.

— **Wenn ein Kind gefallen** ist oder sich gestoßen hat, bekommt es sehr leicht eine Beule. Ein sicheres Mittel, dies zu verhüten, ist, daß man ein Stückchen Alaun nimmt, es in kaltes Wasser eintaucht und damit die Stelle, wo das Kind sich gestoßen hat, mehrmals kräftig überstreicht.

Aus den Provinzen.

Gelsenkirchen. Ein erwischter Hamster. In der Rhein-Elbe-Straße hat der Kontrollausschuß Gelsenkirchen ein Lager von 134 Doppelzentnern Zucker entdeckt. Dieser Zucker gehörte dem Großhändler Klösner, in dessen Geschäft schon seit einigen Tagen kein Zucker mehr zu haben war. Der Zucker wurde beschlagnahmt und zum Verkauf gebracht. — Der Schlosser Hans Wemhoener aus der Heidenstraße, ein bekannter Fahrradmarder, war festgenommen worden und sollte am Dienstag abend gegen 6 Uhr vom Polizeipräsidium aus abtransportiert werden. Beim Herausfahren aus dem Gebäude riß sich W. plötzlich los und versuchte zu entfliehen. Er achtete nicht auf die Haltrufe, so daß der ihn verfolgende Polizeibeamte von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Wemhoener erhielt einen Bauchschuß und mußte ins evangelische Krankenhaus eingeliefert werden, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Gegen 3 Uhr nachts ist er gestorben.

Querenburg. Ein trauriges Geleit. Unter großer Teilnahme fand am Sonntag nachmittag auf dem Friedhofe in Laer die Beisetzung der am Freitag vor acht Tagen an der Ruhr erschossenen Schülerin Hilde Sieberg statt. Bei der Ueberführung der Leiche nach hier hatten die Schulkinder von Stiepel das Geleit gegeben. Den hart betroffenen Eltern, die ihr einzigstes Kind verloren, wendet sich herzlichste Teilnahme zu.

Letzte Drahtmeldungen.

Deutschnationaler Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages.

TU. Berlin, 10. Sept. Die Deutschnatl. V.-Partei teilt mit: Im unmittelbaren Anschluß an Stresemanns Stuttgarter Rede hatten die deutschnationalen Mitglieder des auswärtigen Ausschusses des Reichstags die Einberufung dieses Ausschusses beantragt, um der Regierung Gelegenheit zu geben, im Zusammenhang mit diesen Ausführungen des Reichskanzlers unter dem Siegel der Vertraulichkeit Auskunft über ihre weiteren außenpolitischen Pläne zu geben. Unter dem 7. Sept. hat der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses Abg. Müller-Franken mitgeteilt, daß die Stuttgarter Ausführungen des Kanzlers keinen Anlaß zur Berufung des Auswärtigen Ausschusses geben würden, und daß auch von den anderen Parteien keine gleichlautenden Anregungen vorlagen, doch werde er nach seiner Rückkehr nach Berlin in der nächsten Woche mit den Parteien und der Reichsregierung Fühlung nehmen. In den führenden Kreisen der Deutschnationalen Fraktion kann man mit dieser Erledigung ihres Reichstagsantrages sich nicht zufrieden erklären. Der dringende Wunsch nach einer Aussprache mit der Reichsregierung müsse durch die Ausführungen Poincarés vom 9. Sept. neue Nahrung erhalten. Nachdem durch die Antwort des Abg. Müller-Franken die Gelegenheit zu vertraulicher Aussprache unmöglich gemacht, mindestens aber verzögert worden ist, werden die Deutschnationalen nunmehr die sofortige Einberufung des Reichstages beantragen.

Verlängerte Dienstdauer der Ruhrtruppen.

TU. Paris, 10. Sept. Wie in den Blättern mitgeteilt wird, werden 93 000 Soldaten des Jahrganges 1921, die dieser Tage zur Entlassung kommen sollten und die sich in der Hauptsache im Ruhrgebiet befinden, über die vorgeschriebene Zeit hinaus im Dienst bleiben müssen, da General Degoutte die Aufrechterhaltung seines Truppenbestandes wünscht.

Vier amerikanische Zerstörer gescheitert.

TU. Paris, 10. Sept. Einer Depesche aus San Franzisko zufolge scheiterten vier amerikanische Torpedobootszerstörer, die sich im Nebel verirrt hatten, gestern in der Nähe der Felsenklippen der Insel San Miguel. Man nimmt an, daß zwei Schiffe verloren sind. Sie hielten scharf Richtung auf San Pedro, als der dichte Nebel sie von ihrem Kurs abbrachte. Die gesamte Besatzung konnte gerettet werden, doch sind 5 Mann ziemlich schwer verletzt.

Der Mittelmeer-Frieden

London, 10. Sept. Die letzten Meldungen aus Genf lassen erkennen, daß die Entspannung weitere Fortschritte gemacht hat. In Völkerbundskreisen wird angenommen, daß Korfu bald geräumt werde.

Handel und Börse.

Telegraphische Auszahlung am 10. September 1923.

Amsterdam-Rotterdam	20 050 000
Buenos Aires	—
Brüssel u. Antwerpen	2 345 850
Christiania	8 220 560
Kopenhagen	9 223 000
Stockholm	13 583 750
Helsingfors	1 393 475
Italien	2 245 600
London	330 575 000
Ein Dollar	50 826 750
Paris	2 863 140
Schweiz	9 122 750
Spanien	6 875 100
Wien (abgestempelt)	71 980
Prag	1 523 890
Budapest	2 907 ¼

Statt jeder besonderen Anzeige!



Heute abend 9¼ Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, infolge Schlaganfalles, mein lieber Gatte, unser guter Vater und Schwiegervater 2911

Friedrich Börstinghaus

im 53. Lebensjahre.

Die Trauernden:
Frau Emma Börstinghaus,
Elfriede und **Hedwig Börstinghaus,**
Dr. jur. **Ludwig Melchheier.**

Schwerte, Kirchlengern, Herne, den 9. September 1923.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. September, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bohlgarten, aus, statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitte man absehen zu wollen.

Schreibe mit Luft

*

Der neue Notizblock ohne Papier und Bleistift nur 3 mm dick, Zeitlebens unverwüstlich, nicht zum abwaschen, stets gebrauchsfertig.

Kein Papiermangel mehr!

Ein Stift, ein Streichholz ohne Kuppe genügt zum Schreiben. Der Block für die Tasche, für das Büro, für den Schreibtisch; praktisch für Reisende, für Kaufleute, für Rechner, für den Lehrer, für die Kinder, für die Hausfrau, für den Notar, für den Arzt, für den Beamten, für den Arbeiter.

Schreibwarenhandlung Carl Braus
Schwerte.

Das Wunder der Tasche. — Neueste, aber bewährte Erfindung.

In Berlin bei jedermann im Gebrauch. In der Provinz selbstverständlich.

Anzeigenpreise ab 10. Sept.:
Für die achtmal gespaltene Millimeterzeile Lokale 100 000 M. Ausw 200 000 M. Reklame pro Millimeter 400 000 M. Offertengebühr 50 000 M. Auskunftsgebühr 20 000 M.

Sparkasse zu Schwerte.

Wegen Ueberlastung der Angestellten werden wir bis auf weiteres die Sparkasse für den Verkehr mit dem Publikum jeden **Donnerstag** schließen. 2917

Der Sparkassen-Vorstand.

Feinste dänische Tafelmargarine
(Ersatz für Tafelbutter)
garantiert 80 % Fettgehalt!
à Pfund 10 000 000.— Mk.
empfiehlt
Josef Krimmelbein, Bahnhofstraße 26, Hörderstraße 50.
Franz Gessinger, Bismarckstraße 17. 2915

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell sicher u. schmerzlos **Kukirol**
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich.
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad
Drogerie W. Happe, Ostenstr. 3,
Drogerie Max Mahlhose, Postplatz.

Stoffe! **Nur für Wiederverkäufer!**
Billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer. Direkt ab Fabrik an unser Schwerter Lager, ohne jeden Zwischenhandel.
Tuchhandlung Meier
Tuche und Futterstoffe en gros
Hagenerstraße 26. 2367



Zuverlässiges 2913
Morgenmädchen
zum 1. Oktober gesucht.
Frau Kayser,
Bahnhofstraße 1.

Mittwoch, den 12. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, findet
Fleischverkauf
auf der Freibank statt.
Die Schlachthofverwaltung.

Lichtspiele „zur Reichskrone"
Dienstag bis Donnerstag! Nur 3 Tage!
1.
Der große Johannes Riemann-Film
Das hohe Lied der Liebe!
Ergreifendes Drama in sechs Akten mit **Johannes Riemann** in der Hauptrolle.
2.
Als zweiter Schlager der hervorragende zweiteilige Film
Auf den Spuren des weißen Sklavenhandels!
1. Teil betitelt
Durch Schimpf und Schande!
6 Akte aus dem Leben des qualvollen Sklavenhandels. 2916

Tuchgroßhandlung sucht tüchtige
Buchhalterin
oder **Buchhalter.**
Bezahlung wie kaufmännisch tätig Angestellte nach höchstem Tarif D.
Schriftliche Angebote unter Nr. 2907 an die Geschäftsstelle.

Zeitungsboten (-in)
für Holzen zum sofortigen Eintritt gesucht.
„Schwerter Zeitung."